

7. internationales forum des jungen films

berlin 26.6. – 3. 7. 1977



ALSO ES WAR SO

Land	Bundesrepublik Deutschland / Österreich 1976
Produktion	Karin Thome/Zweites Deutsches Fernsehen/Kuratorium junger deutscher Film/Sascha Film, Wien/SKW Schutzgemeinschaft
Regie, Buch	Karin Thome
Kamera	Michael Ballhaus (deutsche Szenen) Lothar Elias Stichelbrucks (Theaterszenen und Italien)
Musik	Heinz Leonhardsberger
Ausstattung und Kostüme	Johannes Schütz, Jean Paul Bacquer, Erhard Stiefel, Marlies von Soden
Schnitt	Josef Jovancic, S. Geiger-Haas

Darsteller

Willi	Giovanni Widmann
Columbine, Gertrude S., Clementine, Großmutter, Little	Anna Karina
Harlekin, Kaminski, Big	Ulli Lommel
Sarah, Der gestiefelte Kater, Columbinchen	Andrea Schober

Uraufführung 5. Dezember 1976,
London Film Festival

Format 35 mm, Farbe, 1 : 1,66

Länge 90 Minuten

Inhalt

Eine Geschichte zum Weinen und Lachen, mit viel Musik, einem sprechenden Huhn, einer Frau, die zum Mann wird, einem Mann, der zur Frau wird, einem kleinen Mädchen und einem Jungen, der nicht lesen und schreiben kann, um den sich alles dreht und einer Reise von Gießen nach Rothenburg, Ingolstadt und Garmisch-Partenkirchen, nach Kalabrien in Italien mit einem Wandertheater.

Eine Zauberposse für jeden – im Kino.

Karin Thome

Gespräch mit Karin Thome

Von Ulrich Gregor

Frage: Wie kam es zum Motiv des Films?

Karin Thome: Zum Motiv kam es aus Wut über einen Fernsehfilm, der hieß *Willi und Sylvia*. Das war eine Geschichte über zwei Kinder aus verschiedenen Milieus, Willi aus asozialem Milieu, Sylvias Vater dagegen war Aufseher in einem Supermarkt. Es wurde behauptet, daß Willi dümmer ist als das andere Kind. Ich habe mich darüber so geärgert, daß ich anfang, selbst eine Geschichte zu schreiben. Ich habe – als dialektisches Märchen – eine Geschichte geschrieben, in der sich der Junge weiterentwickelt. Ich habe auch diesen Willi besucht. Es war so, wie ich mir das vorgestellt hatte: schlimme Familienverhältnisse, aber er selbst war sehr aufgeweckt. Ich hätte ihn auch gerne als Darsteller für meinen Film gehabt, aber das ging dann nicht wegen der Schule.

Frage: Ihr Film hieß ursprünglich *Willi – eine Zauberposse*, er heißt nun *ALSO ES WAR SO*, hat also auch einen Märchentitel. Ist das nun ein Film für Kinder oder Erwachsene oder für beide?

Karin Thome: Es ist ein Kinderfilm, in den auch Erwachsene gehen können. Der Film zeigt, wie Kinder mit wenig Sachen etwas machen können. Er hat eine sehr verspielte Ebene, keine linear logische Erzählweise, sondern eine assoziative. Das entspricht der kindlichen Erlebensweise.

Frage: Diese assoziative Erzählweise hat es ja auch in *Über Nacht* gegeben.

Karin Thome: Der bleib ich auch treu, auch beim nächsten Film. Das find ich sehr wichtig, daß man einen Gedanken sich frei entwickeln läßt. Es wäre furchtbar, wenn man Gedanken auch noch in eine Schachtel packen müßte.

Frage: Wie sehen Sie überhaupt die Beziehung zwischen beiden Filmen?

Karin Thome: Ich sehe sie in der Uneleganz, in der Eckigkeit. Auch *ALSO ES WAR SO* hat, obwohl er in 35 mm gedreht ist, nichts Glattes. In der Geschichte sind die Filme natürlich sehr verschieden, während mein nächster Film, ich drehe ihn im Herbst, *Sonne, Mond und Sterne*, thematisch wieder *Über Nacht* verwandt sein wird.

Frage: Aber das Motiv der Reise verbindet doch auch *Über Nacht* und *ALSO ES WAR SO*?

Karin Thome: Ich reise selbst sehr gern. Filmemachen ist ja auch eine Reise: man ist ständig unterwegs, man ist für Geld unterwegs, man ist auf Motivsuche, man hat auch keinen Anfang und kein Ende, nichts Sicheres.

Frage: Wird hier nicht, zum Beispiel durch das Theater, eine Welt der Phantasie aufgebaut, die der Realität gegenübergestellt wird?

Karin Thome: Das ist die Freiheit der Gedanken. Nur in der Freiheit der Phantasie kann man sich emanzipieren, sich selber behalten. Heute dagegen wird alles eingeschränkt und einbetoniert, wird so kontrolliert, daß man auch nicht mehr frei denken kann, zum Beispiel in der Schule. Wichtig ist, daß der Willi im Film dem erinnert. Natürlich werden wir alle kontrolliert, das wissen wir, aber so ein paar Sprünge muß man machen können.

Frage: Das heißt, Phantasie und Realität sind keine Gegensätze, sondern die Phantasie ist die kindliche Art, Realität zu erleben.

Karin Thome: Das ist richtig. Wenn Kinder zum Beispiel Realität erleben, zum Beispiel eine Großstadtstraße, oder das Fernsehen, dann müssen sie das verarbeiten, das muß aus ihnen raus. Sie setzen

dann diese Bilder kreativ in Phantasie um. Und das sollte man anregen bei Kindern. Das Tolle ist ja, daß der Hauptdarsteller, der Willi, ein Zigeunerkind, das ja wirklich nicht lesen und schreiben konnte, während der Dreharbeiten immer aufgeweckter geworden ist. Er hat nicht nur gut auswendiggelemt, er hat gut beobachtet, reagierte auf die anderen. In der Schule ist er seitdem sehr viel besser geworden, er zeigt ein großes Interesse. In Wirklichkeit nützt ihm das leider nicht sehr viel, denn er ist auf einer Sonderschule – wie solche Kinder immer, ohne gefragt zu werden. Und das bedeutet: keine Berufsschule. Solche Kinder sind mit 14 auf der Straße. Und es ist nicht deren Schuld, sondern die der Gesellschaft. Für mich ganz persönlich war es wichtig, mit diesem Film zu beweisen, daß dieser Junge nicht dumm ist.

Frage: Um noch einmal auf die Form zurückzukommen: Kann man sagen, daß der Film eine Hommage an die Commedia dell'Arte ist?

Karin Thome: Ja. Das ist die Grundlage. Die Commedia dell'Arte ist ja auch eine Volkskunst gewesen, in der auch die Leiden des Volkes zum Ausdruck kamen. Ich habe übrigens die Dekorationen für den 'Gestiefelten Kater' einer Strehler-Inszenierung von Goldonis 'Il campiello' nachgebaut, mit Strehlers Genehmigung. Es ist also auch ein Film über das Theater.

AMERIKA

Land	Bundesrepublik Deutschland 1974
Produktion	Karin Thome
Regie, Buch	Karin Thome
Kamera	Lulu
Musik	alle Radiostationen New Yorks
Mit Bertram Riederer McCann, Jeff Wheeler, Eberhard Klasse	
Uraufführung	17. Juni 1977, Internationales Forum des jungen Films, Berlin
Format	16 mm, Farbe und schwarz-weiß, 1 : 1,33
Länge	84 Minuten

Zu diesem Film

Der Film wurde am 26. April 1974 in New Jersey, Wheeling und New York City von 16.02 Uhr bis 21.28 Uhr auf Agfacolor 16 mm und Orwo Fernsehfilm schwarzweiß im Drehverhältnis 1 : 1 gedreht. Er ist Jean-Marie Straubs *Geschichtsunterricht* gewidmet.

Karin Thome

München, den 12. 6. 1977

Lieber Ulrich Gregor,

am Dienstag gehen ganz früh die Kritiken an Sie heraus. Außerdem jetzt noch ein bißchen etwas zu AMERIKA:

Leider hatte ich keine Gelegenheit mehr, den Text am Anfang des Filmes zu übersetzen. Es handelt sich um einen, von einem Radiosprecher gesprochenen Nachruf auf die mit Heroin ums Leben gekommene Frau von Jim Morrison (The doors). Es wäre wichtig, daß dieser Text im Programmblatt abgedruckt wird, ebenso wie der darauf folgende Liedtext 'The music is over'. In diesen beiden Texten werden die Widersprüche dargelegt, die einerseits durch die Reaktion der amerikanischen Konsumgesellschaft auf den Tod eines beliebten Popidols und andererseits auf die totale Vermarktung eben dieses Idols deutlich werden.

Nach *Made in Germany and USA* entstand AMERIKA. Ich habe den Film teilweise in Schwarzweiß und in Farbe gedreht, ich habe mit Farbe angefangen, und als das Material ausging, habe ich einfach schwarzweiß weitergedreht. Es ist kein dramaturgischer Effekt, daß plötzlich der Film im Tunnel schwarzweiß wird, sondern reiner Materialmangel. Der Film sollte nichts weiter sein, als eine Fahrt von Wheeling, einem kleinbürgerlichen Villenvorort von New York durch die Industrielandschaft hinein in die Stadt und auf der anderen Seite wieder hinaus. Das ganze ist 1 : 1 gedreht, der Film dauert also so lange, wie die Fahrt. Eigentlich war es so gedacht, daß ich während der Fahrt den 'Brief an einen erwachsenen Amerikaner' lesen wollte, weil ich immer noch das Gefühl hatte, daß sich eigentlich nichts zum Positiven geändert hat, und schon damals Brecht alles richtig beschrieben hat. Andererseits hatte ich mich sehr darüber geärgert, daß die Brecht-Erben einem so integren Filmemacher wie Straub den Film in den Keller werfen ließen. Ich finde es eine Impertinenz, daß man mit Brecht in dieser kapitalistischen Weise verfährt und habe aus diesem Grunde wieder bewußt einen Brechttext benutzt, ohne von den Erben die Genehmigung einzuholen. Ich finde, daß ich dazu berechtigt bin.

Jetzt wieder zurück zum Ausgangspunkt des Films. Ich wollte ursprünglich den Text unter die zu hörenden 12 Radiostationen von

New York legen. Als die Fahrt losging, kam aber gerade dieser Nachruf und da ich ein großer Fan der Doors bin und die Musik sehr gerne mag, die mit kommerziellem Pop nichts zu tun hat, beschloß ich, das ganz zu bringen, und im Anschluß daran eben den Brecht-Text von einem Amerikaner lesen zu lassen, der gerade dabei war, mit seinem Freund deutsch zu lernen. Deutsch mit Brecht zu lernen finde ich, ist absolut nicht das schlechteste für uns. Anschließend gehts dann, wie der Film zeigt, weiter und am Ende schaltet das Radio ab. Dieses Abschalten und dann das Selbersingen soll die Antwort auf das Konsumverhalten sein, denn ich finde es einfach gut, wenn man manchmal selber singt.

Der Kameramann wollte nicht, daß sein Name genannt wird. Ich zwang ihn dazu, im völligen Dunkel zu drehen, und er hatte Angst, seinen Ruf damit zu schädigen, so nannten wir ihn einfach Lulu. Der Film wurde noch nirgendwo gezeigt, er stieß überall, auch bei Euch auf völlige Ablehnung, aber für mich war er die wichtigste Grundlage für meinen neuen Film *Sonne, Mond und Sterne*, den ich in diesem Herbst produzieren werde.

Ich freue mich schon sehr auf Berlin. Ich habe viele Kontakte mit Kinos und auch viele Vorschläge, über die wir vielleicht gemeinsam sprechen könnten.

Es wäre wirklich wichtig, daß der Anfangstext und das Lied im Programm abgedruckt werden, ich hoffe, daß sich dies bewerkstelligen läßt.

Herzlichen Dank nochmals für alles, und liebe Grüße auch an Erika und das junge Forum

Ihre Karin Thome

Text der Radiosendung:

„Pamela Morrison, die Witwe Jim Morrisons von The Doors, wurde tot aufgefunden; sie starb anscheinend an einer Überdosis Rauschgift. Morrison, der Star von The Doors, starb bekanntlich 1971; Todesursache scheint ein Herzanfall im Bad gewesen zu sein. Die Polizei in Los Angeles berichtet, daß Mrs. Morrison am späten Donnerstag Abend von einer Freundin tot in ihrem Bett aufgefunden wurde. In ihrer Wohnung wurde ein Satz Spritzen gefunden. Aus dem Untersuchungsbericht geht hervor, daß Mrs. Morrison monatliche Zahlungen in Höhe von \$ 15.000 erhielt, bis die Hinterlassenschaft ihres Mannes geordnet sei. Er ist auf einem kleinen pariser Friedhof begraben, der für seine vielen Freunde und Fans zu einer Art Wallfahrtsort geworden ist. Mrs. Morrison, deren Mädchename Pamela Susan Kerson war, wird von Freunden als ein apartes, intelligentes Mädchen beschrieben. Sie traf Morrison, als beide an der Universität von Kalifornien UCLA studierten. „Sie hörte seinem Auftritt in einem kleinen Club zu,“ erzählt ein Freund, „und danach blieben sie zusammen.“ Sie starb im gleichen Alter wie Morrison. Zeitweilig betrieb Mrs. Morrison ein Modegeschäft in Los Angeles und entwarf ihre eigenen Kleider; dann jedoch widmete sie ihre ganze Zeit der Karriere ihres Mannes und begleitete ihn auf seinen Reisen durch die ganze Welt.

Seit seinem Tod widmete sie viel von ihrer Zeit der Herausgabe von Dichtungen und Liedern, die er hinterließ. Die Regelung seiner Hinterlassenschaft war schwierig, und Geschäftspartner sagten, daß sie sich über die Zukunft seines Werkes Sorgen machte. „Ich hoffe, man wird sich an Pamela als eine unglaublich intelligente Person erinnern, die die undankbare Aufgabe hatte, Jims Arbeit fortzusetzen,“ sagte ein langjähriger Freund. „Sie war nicht rauschgiftsüchtig, das weiß ich. Wenn das stimmt – wenn es stimmt, daß sie Heroin nahm –, dann war ihr Leben zu einem solchen Punkt gekommen, daß sie wahrscheinlich alle Arten von Gift genommen hätte,“ lautet eine Äußerung. Ein anderer Freund sagte: „Es war sehr schwer für sie; ihr Leben mit Jim war so umfassend. Sie versuchte immer fröhlich zu sein, und sie versuchte es weiter, aber es half nichts; Jim war immer noch da.“

Pamela Morrison, 27 Jahre, die Witwe von Jim Morrison, wurde gestern abend tot in ihrem Apartment in Los Angeles aufgefunden.“

When the music's over

Words & Music by The Doors

When the music's over,
When the music's over here –
When the music's over
Turn out the light,
Turn out the light,
Turn out the light – yeah,
For the music is you special friend.
Dance on fire, as it intends.
Music is your only friend
Until the end.
Before I sink into my sleep,
I want to hear,
I want to hear
The scream of the butterfly.
Come back Baby, back into my arms.
We're getting tired of waiting around,
Waiting around with our heads to the ground.
I hear a very gentle sound.
Very near and very far,
Very soft and very clear.
Come today,
Come today.

Der Song, wie er im Film gesungen wird, ist nicht komplett. Die oben abgedruckten Zeilen enthalten etwa die Hälfte des Textes.

Copyright 1972 by The Paradox Music Group w/ The Doors, Music Sales Corp., 33 W, 60th St., NYC 10023.

Biofilmographie

Karin Thome, geboren 16.9.1943 in Tübingen. 1966/67 Praktikum beim Bayerischen Fernsehen. Regieassistentin bei Uwe Brandner (*Blinker*, 1968, *Ich liebe dich, ich töte dich*, 1970). Koproduzentin bei Filmen von Rudolf Thome (zugleich Darstellerin): *Supergirl* (1970), *Fremde Stadt* (1972), *Made in Germany und USA* (1974).

Filme

- 1968 *Emigration*, Kurzfilm
The Joint, Kurzfilm
- 1969 *Crash Theo*, Kurzfilm
The Pretty Things, Kurzfilm
Pier Paolo Pasolini, Fernsehfilm
- 1970 *Super*, Fernsehspiel für den Bayerischen Rundfunk / 3. Programm. Nicht gesendet.
- 1972 *Über Nacht*, 85 Minuten
- 1974 AMERIKA, 84 Minuten
- 1976 ALSO ES WAR SO, 90 Minuten

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31